

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 82 (1973)

Rubrik: Wissenschaftliche Tätigkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bild-Dias. Das allgemeine Photoatelier erstellte ca. 1700 großformatige Neuaufnahmen, 100 Farbaufnahmen und 185 Kleinbild-Dias.

Der Benützerkreis der Photothek hat 1973 mit fast dreihundert Interessenten einen neuen Höchststand erreicht, und rund 260 auswärtige Bestellungen von Photos und Dias gingen ein.

Wissenschaftliche Tätigkeit

Für zwei Aufsätze zum Mesolithikum der Schweiz wurden Grabungsprofile und Fundmaterialien druckfertig gezeichnet. Besondere Anstrengungen galten der Weiterführung des Tafelwerks zur Mittelsteinzeit. Der europäische Bestand an Doppeläxten aus Kupfer ist anhand von Publikationen und Originalfunden aus der Schweiz zeichnerisch festgehalten und für die Veröffentlichung eines entsprechenden Neufundes aus Küsnacht/ZH verwendet worden. Karten über die Verbreitung latènezeitlicher Gräber und die topographischen Situationen keltischer Oppida bilden Illustrationsgrundlagen zu weiteren im Druck befindlichen Arbeiten und dienen gleichzeitig der Vorbereitung einer kommenden Neuausstellung der keltischen Epoche. An der Dokumentation der Grabungsergebnisse auf Motta Vallac, Gemeinde Salouf/GR, waren beide Zeichner ebenfalls beteiligt. Ein Plan ist bereits in druckfertige Form umgezeichnet worden (Abb. 83). Ein weiteres in Ausführung begriffenes Zeichenprogramm betrifft keltischen Goldschmuck. Der Leiter des Ressorts für frühgeschichtliche Archäologie befaßte sich mit den Vorbereitungen für die Publikation der Kirchengrabungen in Sissach/BL und der frühmittelalterlichen Grabfunde aus der Kirche von Schöftland/AG.

Intensive Vorarbeit verlangte auch die geplante Veröffentlichung der Schweizer Dolche. Die nach den vielfältigsten Aspekten hergestellten Photos waren zu ordnen, zu vergleichen, und insbesondere ging es darum, erstmals die Auswertungen der photogrammetrischen Photographien zu beschaffen, was nur in Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro E. Berchtold in St. Gallen, wo sich die entsprechenden Apparaturen befinden, geschehen konnte. Für die beabsichtigte Publikation «Schweizer Waffenschmiede» wurden 1973 die Waffenbestände von insgesamt 51 einheimischen Museen und zahlreichen Privatsammlungen auf Schweizer Waffen überprüft und daraus die in Frage kommenden Waffen photographiert.

Groß war der Zeitaufwand für Sonderausstellungen, teils im Haus (vgl. S. 13 f.), teils in andern Regionen der Schweiz und für Mithilfe in befreundeten Museen, wie zum Beispiel bei der Planung und Gestaltung der Ausstellungsvitrine für die bei uns konservierten Grabfunde von Georg Jenatsch im Museum der Kathedrale Chur. Nicht vergessen werden darf die Mitarbeit bei der Identifikation aller sich im Museum befindenden Fahnen des Kantons Appenzell/IR zugunsten des entsprechenden Kunstdenkmälerbandes.

Der Direktor hielt in der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon einen Vortrag über Wesen und Auftrag des Landesmuseums. Als Delegierter der Schweiz nahm er an der Generalversammlung des Internationalen Studienzentrums für die Konservierung und Restaurierung von Kultur-



37. Ihre Majestät Farah Pahlavi besucht das Landesmuseum in Begleitung von Direktor Dr. H. Schneider (S. 45)

gütern in Rom teil. Vom 24. April bis 7. Mai richtete er im Auftrag der Stiftung «Pro Helvetia» in New Glarus (Wisconsin) eine Tell-Ausstellung ein. Anlässlich der Sitzung von UNESCO- und ICOM-Mitgliedern in Zürich wurde er zum Experten für die Farah Pahlavi Cultural Foundation betreffend die Neugestaltung bestehender und die Schaffung neuer Museen in Teheran, Isfahan und Schiras ernannt. Dieses erste Treffen fand im Landesmuseum unter der persönlichen Leitung Ihrer Majestät Farah Pahlavi statt (Abb. 37). Der Direktor fuhr im Herbst zu einer zweiten vorbereitenden Sitzung nach Paris. Die Arbeit im Iran ist für Februar/März 1974 geplant.

Fräulein Dr. J. Schneider sprach in St. Gallen im Rahmen des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen über «Textilforschung und -konservierung am Schweizerischen Landesmuseum». Sodann beteiligte sie sich am «Seventh Symposium of the Costume Society» in Norwich, da das Schweizerische Landesmuseum Mitglied der British Costume Society ist und die zahlreichen Fachvorträge und Museumsbesichtigungen sowie der Kontakt mit Kostümspezialisten der angelsächsischen und skandinavischen Staaten gleichermaßen wichtig sind. In keinem andern Land wird nämlich die wissenschaftliche Erfassung der Kostümgeschichte so intensiv betrieben wie in England. Aus rationellen Gründen tagte anschließend in Norwich das International Committee for Museums and Collections of Costumes, ein kleines Fachgremium, in dem Fräulein Dr. Schneider die Schweiz vertritt und im besonderen die deutschsprachige Sparte, gilt es doch, das Problem der Datenspeicherung zu prüfen und zugleich die Edition eines internationalen Kostüm-Vokabulars vorzubereiten. An der Generalversammlung des Centre international d'étude des textiles anciens, CIETA, welche dieses Jahr in den Räumen der Abegg-Stiftung Bern in Riggisberg stattfand, referierte Fräulein Dr. Schneider über «Chiné à la branche ou imprimé sur chaîne», ein Problem, das sich in der Seidenindustrie des 18. und 19. Jahrhunderts stellt. Die Vizedirektorin wurde an dieser Generalversammlung als Vertreterin des Schweizerischen Landesmuseums in den Conseil de direction du CIETA gewählt. Im Hinblick auf den zur Zeit in Arbeit befindlichen Textilkatalog konnte Fräulein Dr. Schneider die Ausstellung «Chefs-d'œuvre de la tapisserie du XIV^e au XVI^e siècle» in Paris besuchen, die kapitale Stücke und ganze Serien vereinigte, welche man

sonst kaum zu sehen bekommt, da sie über die ganze Welt verstreut oder schwer zugänglich sind.

Das Landesmuseum war an der Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Schwäbisch Hall durch Herrn Dr. J. Bill vertreten und ebenso an einer Tagung zur Urgeschichte Ostfrankreichs, an der er einen Vortrag hielt über «La Transition du bronze ancien au bronze moyen dans l'est de la France et les influences orientales». Auf einer archäologischen Exkursion führte er den Zürcher Zirkel der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte zu laufenden Grabungen im Bündnerland, unter anderen auch auf die Motta Vallac (vgl. S. 73 ff.).

Herr Dr. R. Degen unternahm eine Studienreise nach Wien und Niederösterreich, wo er mehrere Museen besichtigte. Die dabei gesammelten Eindrücke werden ihm bei der Vorbereitung einer neuen Konzeption der frühgeschichtlichen Schausammlung zugute kommen. Er vertrat das Landesmuseum an der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Genf sowie im Conseil scientifique der Fondation Pro Octoduro (Martigny) und erweiterte den Kontakt mit verschiedenen kantonalen archäologischen Sammlungen und Museen. Zusammen mit dem Assistenten besichtigte er die Grabung im Oppidum von Altenburg/D.

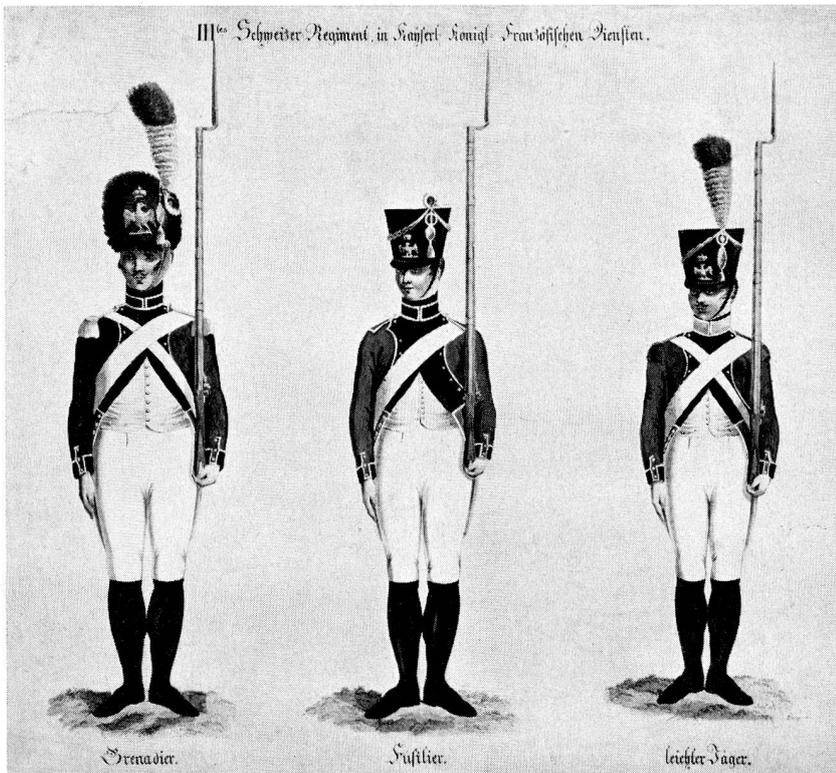
Erstmals wurde ein mehrtägiges Arbeitsseminar für Museumsfachleute, Lehrer und Museumskonservatoren aus der ganzen Schweiz unter der Leitung von Herrn K. Deuchler im historischen Wettinger Glur-Suter-Haus durchgeführt.

Herr Dr. H.-U. Geiger folgte der Einladung zum Internationalen Numismatiker-Kongreß in New York und Washington und hielt, zusammen mit Herrn Prof. Dr. D. Schwarz, ein Referat über «Verleihungen des Münzrechts durch den Papst am Beispiel schweizerischer Städte».

Im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Silber- und Schatzkammer besuchte Herr Dr. A.-Ch. Gruber die Schatzkammer der Residenz in München und im Bayerischen Nationalmuseum. Von der Société de l'histoire de l'art français in Paris wurde er beauftragt, über das Werk des in Porrentruy aufgewachsenen Pierre-Adrien Pâris zu sprechen, der am Ende des 18. Jahrhunderts einen erstrangigen Platz als Architekt und Dekorateur am französischen Hof einnahm. Ebenfalls in Paris referierte er vor der Société des gens de lettres, vor den Amis du Louvre und vor der Société de l'histoire de Paris in der Ecole des Chartes über verschiedene Themen der Kunst des 18. Jahrhunderts.

Wie alljährlich erteilte Herr Dr. B. Mühlethaler am Institut royal du Patrimoine artistique in Brüssel Kurse über Stabilität der Kunststoffe sowie über Naßholzkonservierung und leitete ein Kolloquium über Grundsätze der Konservierung. Am Internationalen Konservierungszentrum in Rom hielt er einen mehrtägigen Kurs über die Struktur von Holz, sein Verhalten unter normalen und extremen Bedingungen und über einschlägige Konservierungsmethoden. Anlässlich des Mosaikbergungskurses in Zofingen (vgl. S. 52 f.) sprach er über Maßnahmen zum Schutz von Mauerwerk und die Kriterien für die Wahl von Konservierungsmitteln.

Frau Dr. A. Rapp konnte die zehntägige Session technique besuchen, die jeweils vom Centre international d'étude des textiles anciens organisiert wird. Es ist dies ein in Lyon durchgeführter Kurs, an dem in Textil- oder Kostümressorts tätigen Museumsbeamten die webetechnischen Grundbegriffe beigebracht werden, die ein für die wissenschaft-



38. Soldaten des 3. Schweizer Regiments unter Napoleon. Kolorierte Umrißradierung von Lang, um 1812. 37 x 40,6 cm (S. 26 f. und 65)

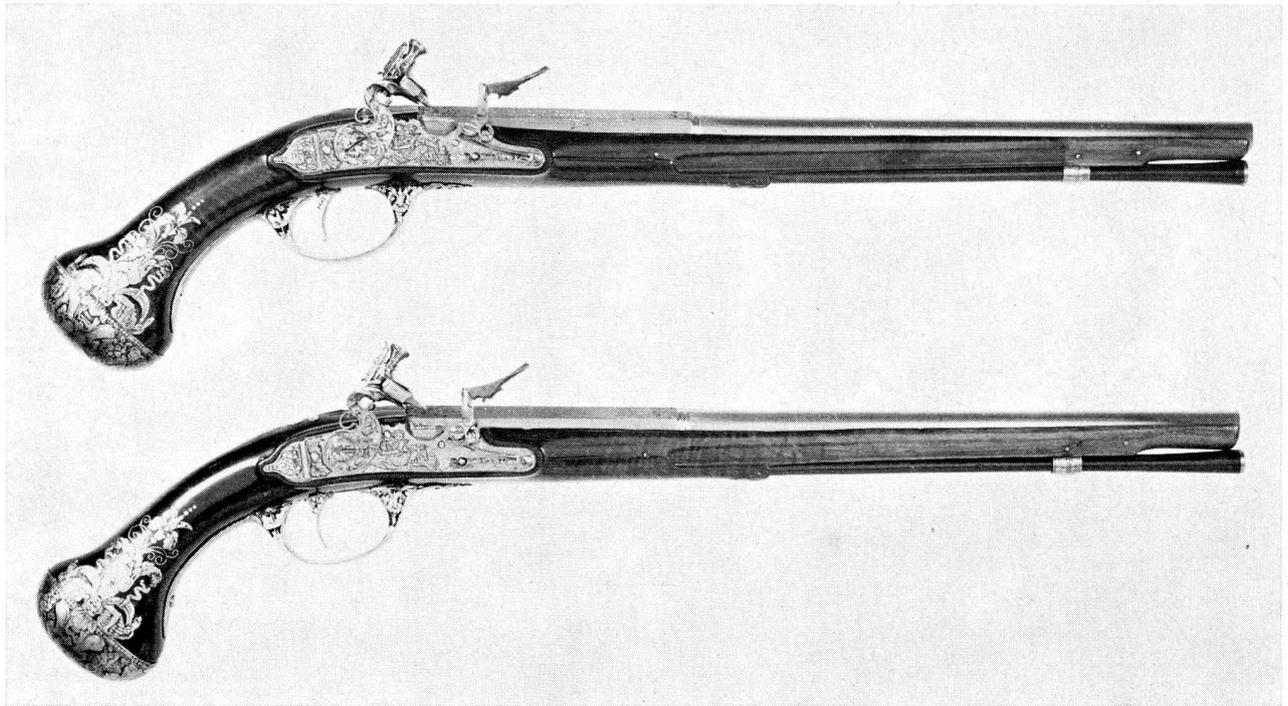
liche Bearbeitung und Erfassung von Textilien unerläßliches Rüstzeug darstellen. Wichtige Resultate dieser Ausbildung zeigen sich bereits bei der Mitarbeit am Textilkatalog.

Im Hinblick auf die Bearbeitung, Katalogisierung und Neuausstellung der Musikinstrumentensammlung begab sich Frau Dr. M. Seidenberg ins Bayerische Nationalmuseum und ins Deutsche Museum in München sowie ins Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, um die dortigen bedeutenden Bestände zu studieren.

Herr Dr. W. Trachsler befaßte sich mit typologischen Problemen der in der Schweiz historisch und materiell zu belegenden Pflüge und unternahm auch eine Erkundung der einschlägigen Bestände – verbunden mit einer Photoaktion – in verschiedenen Museen und Sammlungen der Zürcher Landschaft. Die erworbenen Erkenntnisse fanden ihren Niederschlag in der Wechseiausstellung «Altes Ackerbaugerät der deutschsprachigen Schweiz». Ein kurzer Aufenthalt von Herrn Dr. Trachsler galt einigen Sammlungen sowie dem bei Fachleuten bestens bekannten Bundesmobiliemagazin in Wien, wo er sich speziell für das österreichische Möbel aus der Zeit des Biedermeier und des Historismus interessierte. Im Österreichischen Museum für Volkskunde und dessen neuer Filiale auf Schloß Gobelsburg besichtigte er die reiche Sammlung bemalter Schränke des 17. und 18. Jahrhunderts und untersuchte auch die dort aufbewahrten Stücke schweizerischer Provenienz.

An einer vom Centre d'études nucléaires in Grenoble organisierten Arbeitswoche hatte Herr A. Voué Gelegenheit, die Anwendung der Neutronenaktivierungsanalyse auf Museumsgut zu studieren und dabei eine Übersicht über die Möglichkeiten und Grenzen neuer und älterer Analysemittel zu gewinnen.

Herr Dr. L. Wüthrich nahm am Symposium des Internationalen Museumsrates (ICOM) in Lindau teil, das von den deutschsprachigen Nationalkomitees organisiert worden war und sich den mannigfaltigen Problemen des im Umbruch stehenden modernen Museumswesens



39. Ein Paar Steinschloßpistolen. Arbeit des Genfer Büchsenmachers Jacques Aubert père, um 1660. Länge 56 cm (S. 13, 27 f., 36 und 70)

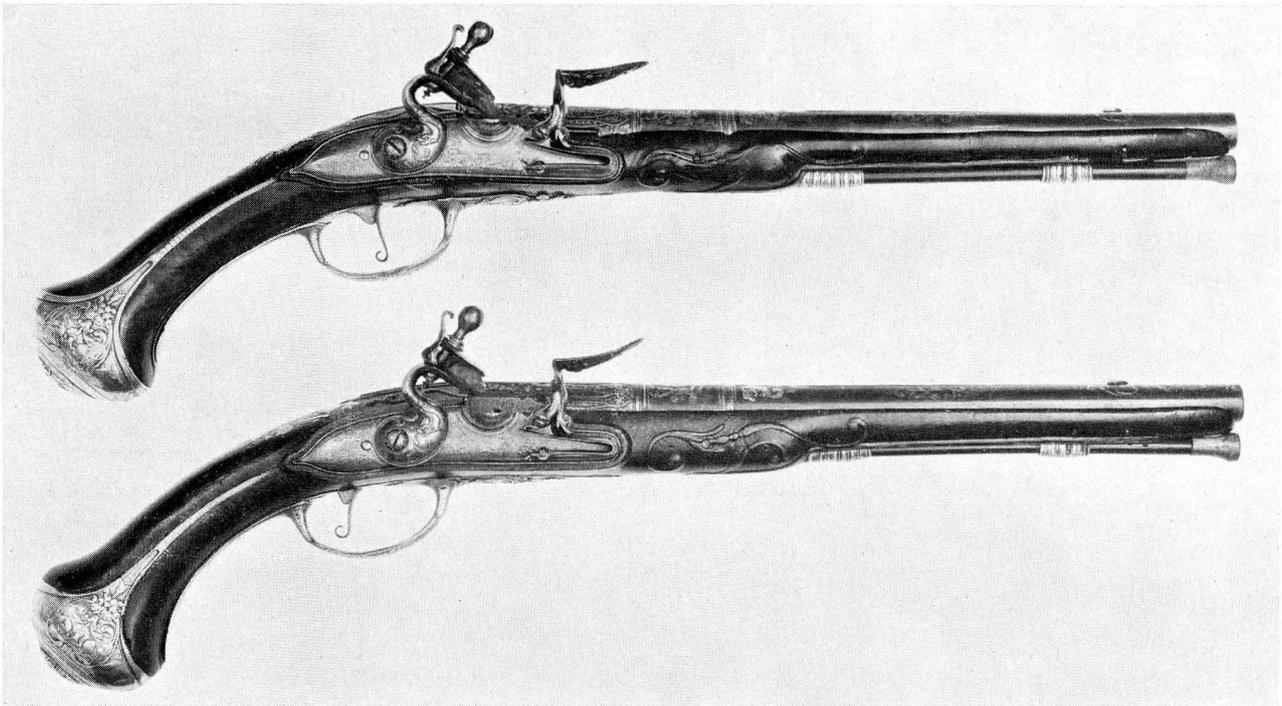
widmete. Der ausgezeichnet organisierte Anlaß nahm in Zürich und Bern seinen Abschluß, wobei auch eine Besichtigung des Landesmuseums unter der Leitung des Direktors stattfand. Herr Dr. Wüthrich besuchte zudem die Ausstellung «Suevia Sacra» in Augsburg und überzeugte sich von der vorteilhaften Zurschaustellung der Leihgaben des Landesmuseums. Er weilte ferner zum Besuch von Museen und Restaurierungsateliers und aus Gründen der wissenschaftlichen Forschung im Zusammenhang mit den von ihm verwalteten Ressorts in Berlin, Braunschweig, Kassel und Würzburg.

Der Leiter der archäologischen Sektion, Herr Dr. R. Wyß, hielt folgende Vorträge: vor dem Zürcher Zirkel der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte über «Die Eroberung der Alpen durch den Menschen der Bronzezeit»; an der Universität von Warschau, anläßlich eines internationalen, dem Mesolithikum in Europa gewidmeten Symposiums, «Zum Problemkreis des Schweizerischen Mesolithikums»; an einem Kolloquium über «La Tène, Befunde und Deutung» im Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel ein Korreferat zu «La Tène, eine keltische Opferstätte».

An der Tagung des Vereins der deutschen Gemälderestauratoren in Braunschweig, wo vor allem neue Dubliermethoden zur Diskussion standen, nahm Frau L. Bullinger aktiven Anteil.

Auf Veranlassung der Eidg. Kommission für Denkmalpflege wurde Herr J. Elmer als Berater für die Reinigung karolingischer Kapitelle im Lapidarium der Stiftskirche St. Gallen beigezogen.

Ein mehrtägiger Aufenthalt von Fräulein S. Lange und Fräulein M. Schaer galt der Zentralen Forschungsstelle für Restaurierung historischer Gewebe in Krefeld, wo sie Einblick in die Problemstellung der dort gehandhabten Konservierungsmethoden erhielten. Anschließend führte sie eine gemeinsame, auf eigene Kosten unternommene Studienreise ins Centraal Laboratorium in Amsterdam, ins Textilrestaurierungsatelier in Haarlem sowie ins Kostümmuseum in Den Haag. Im Dezember weilte Fräulein Lange zu einem kurzen Besuch im Restaurierungsatelier des Museums für Deutsche Geschichte in Ostberlin.



Herr P. Mäder nahm auf eigene Kosten am 6. Internationalen Kongreß für Fahnen- und Flaggenkunde in London teil und benützte die Gelegenheit zur Besichtigung verschiedener Militärmuseen und Textilrestaurierungswerkstätten.

Eine von der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren (IADA) organisierte «Technische Arbeitswoche» diente der Weiterbildung speziell auf dem Gebiet der Graphikrestaurierung. Herr H. Obrist machte sich hier mit den verschiedenen in letzter Zeit aufgekommenen Methoden der Papieranfaserung vertraut.

Veröffentlichungen des wissenschaftlichen Stabes und weiterer Mitarbeiter bilden auch dieses Jahr einen beachtlichen Arbeitsanteil:

J. Bill, Die Glockenbecherkultur und die frühe Bronzezeit im französischen Rhonebecken und ihre Beziehungen zur Südwestschweiz, Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1973.

– Quelques lames de hallebarde du bronze ancien dans l'est de la France, Bulletin de la Société préhistorique française 70, 1973, S. 21 ff.

R. Degen, Archäologischer Fundbericht Schweiz für das Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Band 57, 1972/73, sowie Abschlußredaktion dieses Bandes.

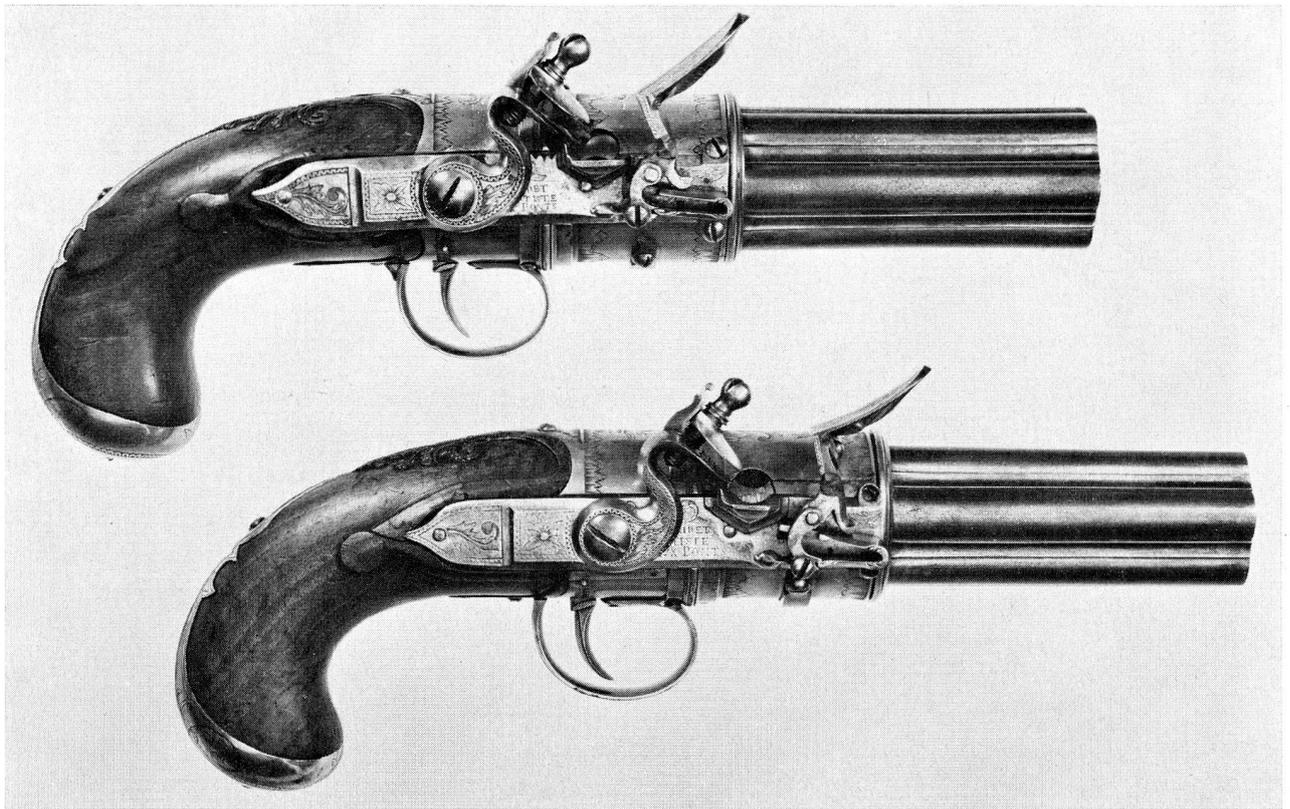
G. Evers, Die Anwendung chlorierter Kohlenwasserstoffe in der Metallkonservierung, Arbeitsblätter für Restauratoren, hgg. von der Arbeitsgemeinschaft des technischen Museumspersonals (ATM), Trier 1973, Heft 2, S. 35 ff. mit Abb.

H.-U. Geiger, Entstehung und Ausbreitung des Batzens, Schweizerische Numismatische Rundschau 51, 1972, S. 145 ff.

– Münzen bezeugen Geschichte. Von der Münze als kulturhistorischem Dokument, Hauszeitschrift der Schweizerischen Isola-Werke Breitenbach, 2/1973, S. 2 ff.

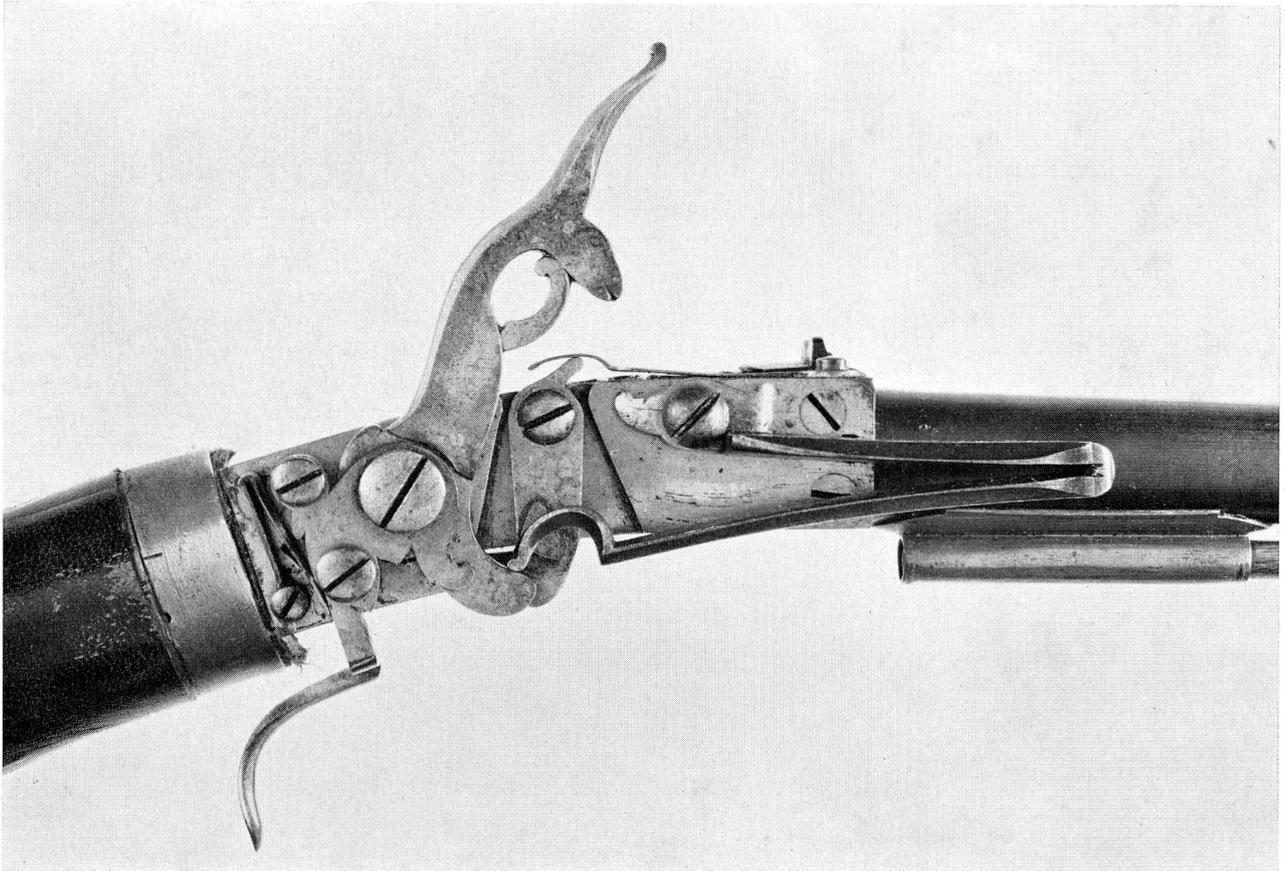
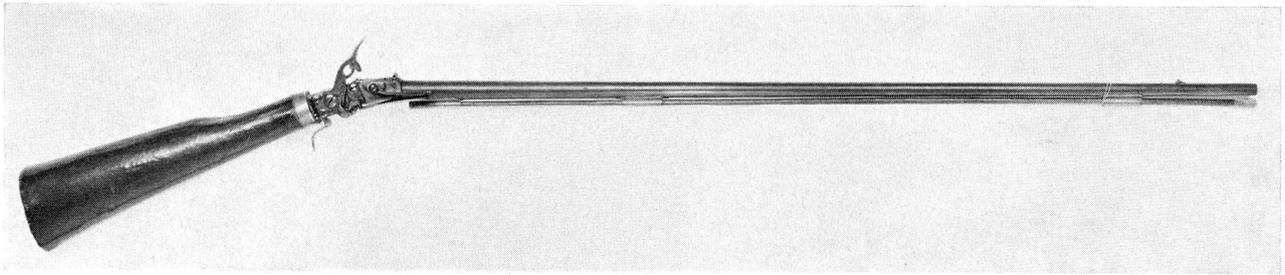
– Schweizerische Münzen des Mittelalters, Aus dem Schweizerischen Landesmuseum, Heft 33, Verlag Paul Haupt, Bern 1973.

40. Ein Paar Steinschloßpistolen. Arbeit des Pariser Büchsenmachers Bertrand Piraube, um 1680. Länge 45,3 cm (S. 13, 28, 36 und 70)



41. Ein Paar siebenläufige Steinschloß-Bündelrevolver. Arbeit des Büchsenmachers Jean Henri Mairet, Les Ponts-de-Martel (Kt. Neuenburg), Mitte 18. Jh. Länge 29,4 cm (S. 13, 28, 36 und 70)

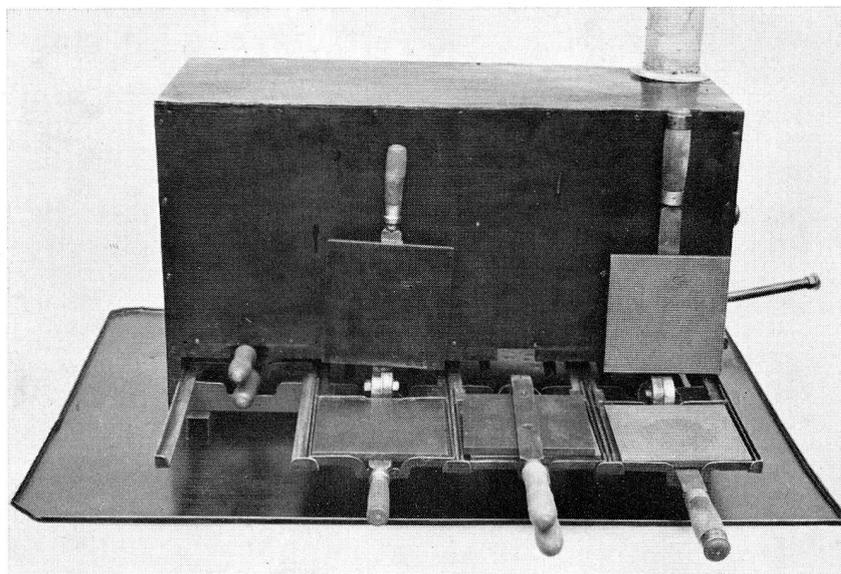
- Beitrag Schweiz in: A Survey of Numismatic Research 1966–1971, vol. III, International Numismatic Commission, New York 1973, S. 282 ff.
- A.-Ch. Gruber, Les Vauxhalls parisiens au XVIII^e siècle, Bulletin de la Société d'histoire de l'art français, Paris 1971, S. 125 ff.
- Pierre-Adrien Pâris, un artiste d'origine jurassienne à la Cour de Versailles (1745–1819), «Versailles», No. 50, 1973, S. 41 ff.
- H.-Chr. von Imhoff, Restaurierungen 1965–1973 Atelier für Skulptur und Malerei, Ausstellungskatalog, hgg. vom Schweiz. Landesmuseum, Zürich 1973.
- H. Schneider, Die Wasserburg Mülönen, Fundreihe M (Leder), Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 63. Jg., 1970, Einsiedeln 1973, S. 201 ff.
- Die Letzimauer der Innerschweiz im Lichte der heutigen Forschung, Heimatkunde aus dem Seetal, 46. Jg., Seengen 1973, S. 65 ff.
- Zürcher Zinn, Turicum, Juni-August, Zürich 1973, S. 13 ff.
- Blick in die Zukunft, Schweizerisches Landesmuseum gestern – heute, Zürich 1973, S. 69 ff.
- Die Stellung des historischen Museums heute und morgen, Festschrift Bundesrat H. P. Tschudi, Bern 1973, S. 277 ff.
- J. Schneider, Textile Grabfunde aus der St.-Peter-Kirche in Zürich (zusammen mit M. Schaer), Waffen- und Kostümkunde 1973, Heft 1, S. 65 ff.
- Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich seit 75 Jahren im Dienste der Öffentlichkeit, Weltkunst, XLIII. Jahrgang, Nr. 17, München, 1. September 1973, S. 1360.
- Zwei Bildstickereien des 17. Jahrhunderts aus dem Schweizerischen Landesmuseum, Unsere Kunstdenkmäler, XXIV, 1973, Heft 4, S. 335 ff.



- Textilien und Kostüme, ihre Konservierung und Pflege in Schau- und Studiensammlung, Information, Mitteilungsblatt des Verbandes der Museen der Schweiz, Nr. 10, Juli 1973, S. 4 ff.
- 75 Jahre Schweizerisches Landesmuseum, ebenda, Nr. 11, Dezember 1973, S. 3 ff.
- R. Schnyder, Fayencen 1740–1760 im Gebiet der Schweiz, Zürich 1973.
- Saljuq pottery in Iran, Memorial volume of the Vth International Congress of Iranian Art and Archaeology, Bd. II, Teheran 1972.
- Political Centers and Artistic Powers in Saljuq Iran, Islamic Civilization 950–1150, Papers in Islamic History III, Oxford 1973.
- L. Wüthrich, Aus dem Graduale von St. Katharinenthal (Rekonstruktionen der fehlenden Folien 87a und 158a) und «Spätromanische Muttergottes» (Depositum der Gottfried-Keller-Stiftung im Landesmuseum), Bericht über die Tätigkeit der Eidg. Kommission der Gottfried-Keller-Stiftung 1969, 1970, 1971, Bern 1973, S. 14 ff. und 63 ff.
- J. J. Sperli Vater und Sohn, die Kupferstecher von Kilchberg, 15. Neujahrsblatt Gemeinde Kilchberg/ZH, Kilchberg 1974.

42./43. Windbüchse. Arbeit des Zürcher Büchsenmachers Johann Heinrich Frey, um 1830/1850. Länge 135 cm (S. 28 und 70)

44. Gasbackofen mit Zangenwaffleisen aus einer Zürcher Hüppen- und Offletenbäckerei, 1. Viertel 20. Jh. Höhe 50 cm (S. 30 und 66)

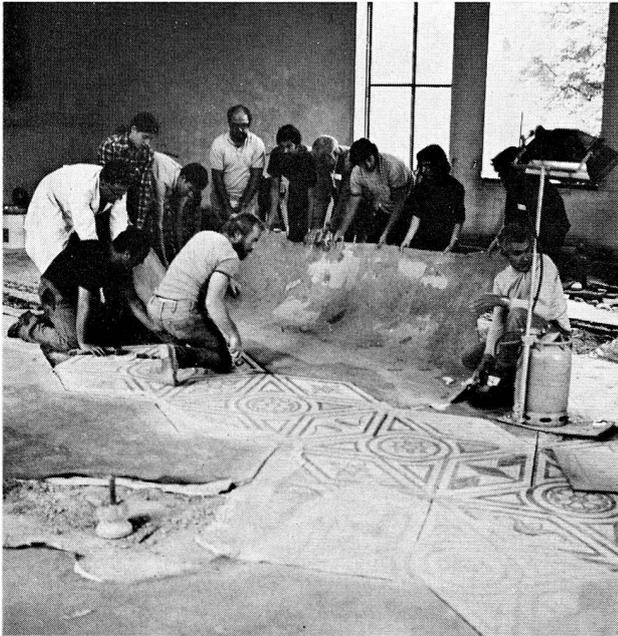


- Spielkarten des 16. Jahrhunderts im Schweizerischen Landesmuseum, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 30, 1973, S. 146 ff.
- Schweizerisches Landesmuseum gestern – heute (75 Jahre im Dienst der Öffentlichkeit 1898–1973), hgg. Schweiz. Landesmuseum, Zürich 1973.
- R. Wyß, Sépultures, sanctuaires et sacrifices et leur relation avec l'habitat en Suisse, Paris 1973.
- Zum Problemkreis des schweizerischen Mesolithikums, The Mesolithic in Europe, University-Press, Warschau 1973, S. 613 ff.
- Wirtschaft und Gesellschaft in der Jungsteinzeit, Monographien zur Schweizergeschichte, Band 6, Bern 1973.

Archäologische Untersuchungen und Bergungsaktionen

Über die zweite Ausgrabungskampagne in der bündnerischen Höhengsiedlung auf Motta Vallac, Gemeinde Salouf, wird auf S. 73 ff. ausführlich berichtet.

Mit einigem Aufwand verbunden war die Organisation des Kurses «Bergung und Fassung römischer Mosaiken». Die Durchführung unter der technischen Leitung von Herrn J. Elmer erfolgte in Zusammenarbeit mit dem aargauischen Kantonsarchäologen, Herrn lic. phil. M. Hartmann, der für die Finanzierung besorgt war und im Römerbad in Zofingen/AG ein ideales «Versuchsgelände» zur Verfügung stellte, galt es doch, die 1826 freigelegten und anschließend überdachten Mosaiken abzuheben und dauerhaft zu fassen. Dem Kurs vom 9. bis 21. September wohnten 24 Teilnehmer bei, mit dem Lernziel, Bergungen kleinerer Mosaiken selbständig durchführen zu können (Abb. 45). Sehr aufwendig gestaltete sich die Reinigung der drei Böden von insgesamt über 70 Quadratmetern Fläche von alten Zementinfiltrationen (Abb. 46). Die in Teilen entnommenen Bodenstücke wurden angesichts der besonderen Umstände und Beanspruchung in Beton gefaßt. Beim Abheben der überklebten Bodenpartien konnten antike Flickstellen ermittelt werden. Am Kurs dienten außerdem fünf Mosaiken aus unseren eigenen Beständen als Lehrstücke. Für die Neufassung der in Gips eingebetteten Böden verwendeten wir Araldit (Typ M), Steinmehl und Glasgewebe. Der



von der Ortsbürgergemeinde Zofingen getragene Kurs erfreute sich großer Publizität, und der Wunsch nach weiteren vom Landesmuseum veranstalteten Lehrgängen über Ausgrabungstechnik wurde mehrfach ausgesprochen.

Konservierungsforschung

Materialuntersuchung

Die Zahl der Materialuntersuchungen an Objekten aus dem Hause blieb infolge der Vorbereitungen für das Jubiläum mit 38 in bescheidenerem Rahmen. Dagegen stellen wir eine Zunahme an Anfragen seitens ausländischer und lokaler Museen sowie von Privatpersonen fest. In insgesamt 42 Fällen wurden wir entweder um Auskünfte über Konservierungsmethoden, um Angabe von Rezepten für alle möglichen Zwecke und die Abgabe von Konservierungsmitteln oder Merkblättern gebeten. Hauptsächlich aber sollten Materialprüfungen die Echtheit von Gegenständen beweisen. Sie sind – unseren Weisungen gemäß – nur für Museen und öffentliche Institutionen durchgeführt worden. In den meisten Fällen konnten wir jedoch den betreffenden Spezialisten vermitteln.

Am stärksten beansprucht war die Röntgenfluoreszenzanlage, gefolgt von Mikroskopie und Mikrochemie für die Analyse von Metallgegenständen verschiedenster Art, von Münzen, Keramik, Schlacken, Farbresten, organischen Resten aus Bodenfunden usw. Röntgen-, Stereoröntgen-, UV- und IR-Aufnahmen galten Skulpturen und unleserlichen Schriften.

Das Rätische Museum in Chur/GR, das Römermuseum in Augst/BL, das Bernische Historische Museum in Bern, das Archäologische Museum in Neuenburg, das Vindonissa-Museum in Brugg/AG, die Abegg-Stiftung Bern in Riggisberg/BE und einige andere mehr ersuchten um Bestimmung von Korrosionsprodukten, organischen Resten und Pigmenten. Für alle Analysen möchten wir folgende grundsätzlichen Bemerkungen einschieben: Totalanalysen sind wegen des Aufwandes äußerst selten möglich und in vielen Fällen wenig sinnvoll. Von dem,

45. Zofingen (Kt. Aargau), Römerbad. Kurs für Bergung und Fassung römischer Mosaiken. Abheben des Mosaiks mittels Träger vom originalrömischen Untergrund (S. 52 f.)

46. Zofingen (Kt. Aargau), Römerbad. Mosaikausschnitt. Die mit einem pneumatischen Mikrostichel vom Zement gereinigte Partie ist deutlich sichtbar (S. 52 f.)

47. Bemalter Schrank aus Fällanden (Kt. Zürich), 1801. Höhe 190 cm (S. 29 und 69)



was dabei ermittelt werden könnte, ist in der Regel manches nicht bedeutsam genug oder dann mehrdeutig. Folglich können davon keine vollständige Rekonstruktion der Vorgeschichte des Gegenstandes erwartet oder ein sicheres Bild des Originalzustandes abgeleitet werden. Zuviele verschiedene Probleme beschäftigen uns, und es ist praktisch nicht möglich, für alles jene Vergleichsbasis zu erarbeiten, die nur aus serienweisen Analysen einer großen Zahl vergleichbarer Gegenstände zu gewinnen ist. Inhomogenität und Zufälligkeiten sind unseren Objekten besonders eigen. Jeder Methode anhaftende Mängel ergeben einen weiteren Unsicherheitsfaktor. Insgesamt setzt dies der erlaubten Interpretation enge Grenzen. Es ist unerlässlich, daß wir von allem Anfang an über die gesamte Problemstellung informiert werden und uns dann anhand des Analysenergebnisses gemeinsam mit dem Auftraggeber darüber unterhalten können, wie die Befunde zu interpretieren sind.

Eine Totalanalyse des harzigen Überzuges an einem im Gemäuer eines alten Bauernhauses gefundenen Gegenstand mit unbekanntem Verwendungszweck wurde, soweit unsere Einrichtungen dafür reichen, als Beispiel für die Untersuchungsmethodik durchgeführt. Es zeigte sich, daß wir für Totalanalysen organischer Stoffe einmal mehr auf Einrichtungen und Erfahrungen von Spezialisten in Industrie und Forschung angewiesen sind. An dieser Stelle möchten wir für jede derartige Unterstützung danken, insbesondere dem Wissenschaftlichen Dienst der Stadtpolizei Zürich, dem Laboratorium der Zürcher Ziegeleien, der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt, dem Eidg. Institut für Reaktorforschung in Würenlingen und verschiedenen Abteilungen der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich. Viele Lieferanten unserer Konservierungsmittel waren uns in zuvorkommender Weise behilflich. Herrn Prof. Dr. F. Heinrich sei für die Vermittlung von freigewordenen Meßgeräten und Zubehör aus dem Institut für Kernphysik der Eidg. Technischen Hoch-



schule noch besonderer Dank ausgesprochen. Das Material hat uns im richtigen Augenblick die schon längst geplante und durch den Ausfall eines wichtigen Zählers plötzlich notwendig gewordene Verbesserung der Röntgenfluoreszenzanlage wesentlich erleichtert. Damit gelang es, Meßgenauigkeit und Meßempfindlichkeit der Anlage näher an die Leistung moderner Geräte heranzubringen und bis auf weiteres kostspielige Investitionen für den Ersatz veralteter Geräte hinauszuschieben.

48./49. Kleiderschrank und Schreibtisch. Arbeit der Schaffhauser Möbelschreinerei Wagen, 1898. Höhe des Schrankes mit Aufsatz 224 cm, Gesamthöhe des Schreibtisches 160 cm (S. 29 f. und 69)

Konservierung

Die Tätigkeit im Laboratorium ist heute zum größeren Teil mit der laufenden Konservierung in unseren Ateliers verknüpft (vgl. S. 30 ff.), mit denen sich die Zusammenarbeit wie auch mit anderen Museen erfreulich gestaltet. In der Naßholzkonservierung könnte mit Versuchsserien zur Modifizierung der bewährten Äthermethode begonnen werden, wenn wir genügend grabungsfrisches Naßholz zur Verfügung hätten. Ziel der Versuche ist die Ausschaltung der latenten Gefahr im Umgang mit großen Äthermengen.

Viel zeitraubende Arbeit verursacht uns nach wie vor die unruhige Lage auf dem Rohstoffmarkt. Wir haben uns entschlossen, von Spezialitäten, auf die wir besonders angewiesen sind, größere Mengen an Lager zu nehmen und sie in kleinen Quantitäten bei Bedarf an andere Museen abzugeben. Während fünf Monaten beschäftigte sich eine Naturwissenschaftlerin mit einer ersten Versuchsreihe zur Herstellung künstlicher Patina an Kupfer, Messing und Bronze. Diese Tätigkeit wird wieder aufgenommen, wenn die gewonnenen Patinamaterialien kristallographisch identifiziert sein werden.

Vom Ethnographischen Museum in Neuenburg wurden wir um die Erstellung eines Organisationsplanes für eine zentrale Konservierungsstätte gebeten. Das Stadtarchiv Villingen/Schwarzwald zog uns abermals

bei Schwierigkeiten anlässlich der Bergung und Wiederaufstellung der Magdalenenberggrabkammer bei; die einzig mögliche Behandlung mit Polyäthylenglycol ist seit einiger Zeit im Gang.

Für die Eidg. Kommission für Denkmalpflege war gegenüber dem Vorjahr ein leicht erhöhtes Arbeitspensum zu leisten. Zahlreiche Aufträge konnten trotzdem im Berichtsjahr nicht bewältigt werden, obwohl unsere Spezialistin für Mikroskopie und Mikrochemie während 55 Tagen ausschließlich dafür eingesetzt wurde. Diese Situation soll sich aber ändern, wenn im Frühjahr 1974 ein vom Institut für Denkmalpflege an der Eidg. Technischen Hochschule angestellter Mineraloge seinen Dienst bei uns aufnimmt, der technisch und arbeitsplatzmäßig dem Leiter des Laboratoriums unterstellt ist.

Organisation und Planung

Dank der Erledigung des Ablösungsgeschäftes betreffend den Übergang der Bauverpflichtung von der Stadt Zürich an den Bund und die damit verbundene territoriale Ausmarchung sind nun die Grundlagen geschaffen, um die Gesamtplanung des Museums in baulicher und organisatorischer Richtung grundlegend zu überdenken und an die Hand zu nehmen. Es ist an dieser Stelle schon mehrfach auf die prekären Raumverhältnisse hingewiesen worden, und deshalb seien in aller Kürze die vorliegenden Möglichkeiten erwähnt.

Grundsätzlich steht jetzt dem Bund die Fläche zwischen Landesmuseum und Sihl für einen Hochbau nach Ausnutzungsziffer der Kernzone der Stadt, also mit einer Bauhöhe von 20 m, zur Verfügung. Auf dem übrigen Areal des Landesmuseums müßte die Erweiterung mit Tiefbauten gesucht werden. Andererseits hat die Stadt schon vor Jahren im Glattal, nämlich in Volketswil/ZH, ungefähr 40 000 m² Land erworben und hierfür dem Bund zu Gunsten des Museums das Vorkaufsrecht eingeräumt. Es ist demnach in näherer Zeit zu prüfen, ob allfällige Erweiterungsbauten, aufgehend oder unter der Erde, nur auf dem Areal des Museums oder auch in Verbindung mit dem Gelände in Volketswil oder nur dort errichtet werden sollten (Abb. 50). Ist das ganze Terrain, das in Zürich am Platze des Museums dem Bund gehört, in die Planung einzu beziehen, oder hat man sich auf einen Teil zu beschränken, oder sind Neubauten nur in Volketswil oder anderswo außerhalb des Museumsareals ins Auge zu fassen? Eine genaue Analyse und Beurteilung der einzelnen Problempunkte dürfte erst die Antwort geben. Folgende Punkte sind dabei speziell zu berücksichtigen und zueinander in Beziehung zu bringen: Aufgabe des Museums — Besucherstrom — Wirtschaftlichkeit des Betriebs — Wirtschaftlichkeit der Bauten — Wirtschaftlichkeit in bezug auf Öffentlichkeitsarbeit des Museums — Einbezug und Gliederung des Altbaus — Filiale im Welschland.

Eine entsprechende Arbeitsgruppe ist ins Leben zu rufen. Sie wird neben Vertretern des Museums auch Baufachleute und Sachverständige der Zentralstelle für Organisationsfragen vereinigen. — Wir sind der Meinung, es sei das Problem einmal in seiner ganzen Tragweite zu behandeln und im Anschluß daran ein entsprechendes Vorprojekt zu verfassen, dies selbstverständlich unter Berücksichtigung der gegenwärtigen